

UEBERMODELS

16. September – 16. Oktober, 2010

Ein Projekt von Niels Betori Diehl und Barbara K. Prokop

Mit Beiträgen von

Niels Betori Diehl, Monica Bonvicini, Ute Diehl, Albrecht Fuchs, Cyprien Gaillard, Helmut Geisert, Stefan Heidenreich, Harald Hermann, Hans Kollhoff, Helmut Lang, Sol LeWitt, Enzo Mari, Barbara K. Prokop, Joyce Rohrmoser, Katharina Sieverding, Sissel Tolaas, Andrea Übelacker, Andreas Waris, Stephen Willats, Christine Woditschka



Ich hasse es, wenn Faschismus anderen aufgezwungen wird, aber für mich selbst ist er genau die richtige Disziplin. Ich bin Autofaschist.

Karl Lagerfeld

In einer Gesellschaft, in der alles verboten ist, kann man alles machen; in einer Gesellschaft, wo nur etwas erlaubt ist, kann man nur dieses Etwas machen.

Pier Paolo Pasolini

Irrationale Gedanken sollten streng und logisch verfolgt werden.

Sol Lewitt, aus "Sätze über Konzeptkunst"

Was fasziniert uns so sehr an der Idee der Architektur des Faschismus? Wahrscheinlich diese kompromisslose Hingabe an sich selbst, die Tatsache, dass unter einem solch restriktiven Regime wie das Italien Mussolinis Architekten in scheinbar grenzenloser Freiheit arbeiten und Gebäude sowie gesamte Städte erschaffen konnten, die in ihrer Eleganz zu Ikonen geworden sind. Obwohl in der westlichen Welt die Gefahr von neuem in ein faschistisches System "alter Schule" zurückzufallen gering sein dürfte, können sich

faschistische Tendenzen unter viel weniger offensichtlichen Erscheinungsformen von Konformität verbergen. Die vorherrschende Idee, dass jeder in kreative Prozesse involviert sein sollte, hat sich als eine Scheinfreiheit entpuppt, da sie jeden dazu zwingt andauernd irgendeine Wahl zu treffen, in totaler Abwesenheit jeglicher Parameter, außer denen, die von den Medien geliefert werden. In einer von Ideologien leer gefegten Welt, die mit Sachen vollgestopft ist, auf die von fast überallher zurückgegriffen werden kann, ist ein enormer Mangel an Genauigkeit und gleichzeitig ein enormes Verlangen nach ästhetischen Leitlinien entstanden. Es ist eine Welt in der fast Mut dazugehört - obwohl es absolut notwendig ist - zu konstatieren, dass wir dringend übergeordnete Modelle brauchen, auch wenn sie nicht verfügbar sind.

Mit UEBERMODELS untersuchen wir das Verhältnis von "Autofaschismus" und konzeptueller Arbeit in einer Zeit des Zuvielen: zu viele Informationen, zu viele Bilder, zu viele Einflüsse, zu viele Wahlmöglichkeiten. Indem wir auf Beispiele von Strenge und Präzision in künstlerischen Praxen, sowie innerhalb anderer Formen intellektueller Produktion wie Architektur, Design, Mode, und auch innerhalb verschiedener theoretischer Diskurse verweisen, verbinden wir diese Beiträge mit unseren eigenen Betrachtungen, um zu prüfen wie das Bedürfnis nach etwas Scharfem und Klarem, nach einem ästhetischen Felsen in der Brandung, innerhalb verschiedener Disziplinen geäußert wird, mit dem Fokus auf konzeptionell strategischen Aspekten. Multidisziplinarität wird hier als ein Zusammenbringen unterschiedlicher Positionen verstanden, die sich bereits als interdisziplinär verstehen. Die einzelnen Bestandteile von UEBERMODELS stehen im Zusammenhang, spielen miteinander und widersprechen einander. Verschiedene Praxen und Techniken sollen dazu beitragen eine komplexe Lesart zu erzeugen die es uns erlaubt ein vielseitiges Statement über die Möglichkeiten utopischen Denkens und den subtilen Genuss der Selbstbeherrschung zusammenzustellen.

Mit UEBERMODELS sind wir auf der Suche nach möglichen Bestimmungen von Typologien, von einer Regel, des Idealen in einer Zeit, in der ein Mehr an Kenntnissen/Fähigkeiten es nicht mehr ermöglicht naiv zu bleiben und in eine scheinbare spontane Expressivität zurückzufallen; zugleich scheinen wir zu einer ständigen Übersättigung verdammt zu sein, die uns lähmt. Ein Weg, um sich mit diesem Dilemma zu arrangieren, könnte in der simultanen Kultivierung von Glaube und Unglaube liegen, wobei man sich mit der Tatsache abfinden müsste, dass wir in diesem Zeitalter der Befangenheit zu einer nostalgischen Haltung gegenüber den Dingen neigen, die mit einer gewissen Unschuld, in einem vergangenen "Zustand der Seligkeit" erschaffen worden sein sollen: dieser "romantische" Blick auf die Dinge kann als eine treibende Kraft wirken, kann sich jedoch auch als eine Falle entpuppen, da er uns in längst vergangenen Zeiten festhält und uns zu Verbrauchern von Zitaten reduziert.

Der Hauptfokus von UEBERMODELS liegt auf einer Strategie der Reduktion, die zu einer Steigerung der Komplexität führt. Der Ausgangspunkt ist ein intellektueller Prozess und kein formaler Ansatz, der nur zu einem sterilen Minimalismus führen würde. Unser Interesse gilt einem Vergleich, den wir zwischen den Charakteristika zweier Disziplinen ziehen: dem Dogmatismus und den funktionalen Beschränkungen der Architektur/der Stadtplanung, die sich in der Strenge der dazugehörigen Diskurse reflektieren, und die von Selbstzwang geprägten Strategien der Konzeptkunst. Indem wir einen Kontext für die Präsentation verschiedener intellektueller Prozesse, in Gestalt von einer Vielzahl von Produkten und Statements schaffen - wobei wir dem Betrachter die Herstellung unterschiedlicher Verbindungen überlassen - möchten wir die zu Anfang gestellten Fragen, die selbst zugeteilten Aufgaben, die Art der Annäherung an diese intellektuellen Prozesse, die Intentionen und Beweggründe, die sie antreiben und die erzielten Ergebnisse beleuchten.

Alle in UEBERMODELS präsentierten Positionen scheinen von einer Sehnsucht nach einer genuinen und zeitgemäßen Form von Authentizität gesteuert zu sein - nicht als Wahrheit, sondern als Wahrhaftigkeit intendiert - und sie bringen dabei eine Art von Ironie zum Einsatz, die ein Ausdruck von gleichzeitigem Kommitment und Detachiertheit ist. Der Wille, etwas Essenzielles über die Welt auszudrücken - sei es durch die Ausformung eines kleinen Bereiches oder durch bloße Beobachtung - erfordert einiges an Selbsttäuschung und den Glauben an die Möglichkeit einer Vollkommenheit, die nur in Form von theoretischen Modellen existieren kann und eher dem Streben nach einer freudigen Verzweigung gleicht. "Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen", hat Albert Camus geschrieben.

© August 2010, Niels Betori Diehl und Barbara K. Prokop